

„Übersetzen ohne Unterzuziehen“ Predigt am 11.1.2015 – 1. Sonntag nach Epiphania

Josua 3, 5-11.17

5Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.
6Und zu den Priestern sprach er: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her.

7Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein.

8Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.

9Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes!

10Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter:

11Siehe, die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor euch hergehen in den Jordan.

(12 So nehmt nun zwölf Männer aus den Stämmen Israels, aus jedem einen.

13 Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die die Lade des Herrn, des Herrschers über alle Welt, tragen, in dem Wasser des Jordan still stehen, so wird das Wasser des Jordan, das von oben herabfließt, nicht weiter laufen, sondern stehen bleiben wie ein einziger Wall.)

17Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

Liebe Gemeinde,

„Über setzen, ohne unterzuziehen“ – unter diesem Titel habe ich diese Predigt angekündigt in „mittendrin“. Da ahnte ich noch nicht, wie aktuell und wichtig dies Thema sein würde zu Beginn dieses Jahres.

Vordergründig geht es darum, dass Josua mit dem Volk Israel vor der augenscheinlich unmöglichen Aufgabe steht, über einen reißenden Fluss überzusetzen: Da gibt es keine Brücke über den Jordan, der Weg ins „gelobte Land“ ist versperrt. Wie übersetzen? Und dann geschieht das Wunder – alle kommen trockenen Fußes rüber, ähnlich wie am Schilfmeer weicht das Wasser. Diesmal versinken allerdings keine Ägypter in der zurück strömenden Wasserflut. Alle setzen über, ohne unterzuziehen.

Allerdings werden bald die Städte des Landes jenseits des Jordan in Schutt und Asche versinken und alle Bewohner untergehen.

Die Eroberung Jerichos ist erst der Anfang. Viele kennen die Geschichte aus der Kinderbibel und dazu den schwungvollen Spiritual „Joshua fit the battle of Jericho and the walls came tumbling down.“ Das Fallen der Mauern geschah zwar laut Josua-Buch gewaltfrei – mit Posaunen, doch dann geht es gnadenlos ans Morden. O-Ton Josua 6, 20f. in der Luther-Übersetzung: „Da fiel die Mauer um, und das Volk stieg zur Stadt hinauf, ein jeder stracks vor sich hin. So eroberten sie die Stadt und vollstreckten den Bann an allem, was in der Stadt

war, mit der Schärfe des Schwerts, an Mann und Weib, jung und alt, Rindern, Schafen und Eseln.“

Das Blut will einem in den Adern gefrieren, wenn man das liest. Schon bei der Ankündigung der Eroberung fremden Territoriums im 5. Mosebuch (Kap. 7) will man aufschreien, denn da heißt es: „Sieben Völker (die in unserem Text genannten), die stärker sind als ihr, wird Gott vor euch vertreiben. Ihr sollt keinen Friedensvertrag mit ihnen schließen, sondern sie alle ohne Gnade vertilgen.“ So steht es wirklich in der Bibel.

Wird es nicht Zeit, diese Textstellen zu tilgen, zu schwärzen, aus der Heiligen Schrift zu entfernen? Da stehen ja schlimmere Sachen, als sie vom „Islamischen Staat“ praktiziert werden!

Übrigens: Zum Glück ging es historisch weniger blutig zu, man spricht eher vom mehr oder weniger friedlichen Einsickern israelischer Stämme in besiedeltes Land.

Das Vertrackte ist: Es gibt immer noch christliche Kommentatoren, die die Brutalität der „Landnahme“ rechtfertigen – mit den Begründungen, die es auch in der Bibel gibt: Diese fremden Völker huldigen fremden Göttern, treiben Götzendienst, sie haben ganz schlimme religiöse Praktiken, davon dürfe man sich nicht anstecken lassen, deshalb müsse man sie mit Stumpf und Stiel ausrotten, etc.

Manche sagen: Das ist das Alte Testament, damit haben wir doch als Christen nichts mit zu tun. Weit gefehlt. Erstens handelt es sich um die Bibel Jesu, aus der er seine Botschaft bezieht, also um unsere Bibel. Und zweitens haben Christen sich noch vor paar Jahrzehnten auf diese kriegerischen Passagen bezogen, ja, sich ausdrücklich damit identifiziert: Die Buren in Südafrika bezeichneten sich selbst als das erwählte Gottesvolk, das selbstverständlich das Recht habe, die heidnischen Ureinwohner als „Kaffer“, als Minderwertige, zu vertreiben. Das Apartheid-System wurde theologisch gerechtfertigt.

Und wussten Sie, dass es im 19. Jahrhundert in China einen Aufstand der christlichen Taiping-Sekte gab, der in einen Terror führte, der den des IS weit übertraf? Die Taiping stellten die Bewohner der eroberten Dörfer und Städte vor eine einfache Wahl: Taufe oder Tod. Getragen wurde dieser späte Kreuzzug gegen die „dämonischen Tataren“ von einer bizarren Gruppe christlicher Fundamentalisten, die zeitweise ein Drittel des chinesischen Territoriums unter ihre Gewalt brachten – mit dem Ziel eines „Himmelreichs des vollkommenen Friedens“. Ihr religiöses Rüstzeug erhielten sie durch protestantische Missionare, angeführt von einem deutschen Erweckungsprediger. Der Taiping-Aufstand von 1851-1864 war nach dem Urteil vieler Historiker der blutigste

Bürgerkrieg der Weltgeschichte – mit 20 Millionen Toten, vielleicht waren es auch 30 oder 50 Millionen, genau weiß das niemand.

Will sagen: In unserer Abscheu vor dem, was im Namen des Islam geschieht, dürfen wir nicht vergessen, was im Namen des Christentums geschah und in manchen fundamentalistischen Kreisen noch gedacht wird. Und es zeigt, wie wichtig Übersetzungsarbeit ist. Für den Umgang mit der Bibel. Und für den Umgang mit dem Koran. Die Stimmen dort werden übrigens lauter, die eine Reform der islamischen Theologie fordern. Der Münsteraner Professor für islamische Theologie Mouhanad Khorchide bemängelt eine weit verbreitete rückständige Lesart des Koran. Nach seiner Lesart ist „Barmherzigkeit“ die zentrale Botschaft des Koran – womit er allerdings mit den großen deutschen Islamverbänden in Streit geraten ist. Die Bonner Islamwissenschaftlerin Christine Schirrmacher geht noch weiter: „Solange die Kampfaufrufe Mohammeds und der Kalifen nicht für alle Zeiten für ungültig erklärt werden, wird der Islam sein Gewaltproblem nicht loswerden.“ (SZ 10.1.)

Doch zurück zu uns. Wie können wir als Christen unsere eigene Hausaufgabe machen und diesen alten Predigttext übersetzen in unsere Zeit, ohne ihn insgesamt zu verwerfen? Lässt er sich so in unser Hier und Jetzt übersetzen, dass er nicht ganz untergeht? Denn im Kern – das ist meine These – enthält auch dieser Text eine Botschaft, die uns helfen kann, überzusetzen in ein neues Jahr, in ein unbekanntes Land, das uns bedrohlich erscheint. Nicht ohne tieferen Sinn wird uns ja dieser Text ans Herz gelegt am Beginn eines neuen Jahres, also an der Schwelle zu etwas Neuem, Unbekanntem, womöglich Beängstigendem.

Versuchen wir einmal, diesen Text zu verstehen als Traumbild an einem Punkt des eigenen Lebens, wo man an einer Grenze steht, die unüberwindbar scheint, die Angst macht.

Als Erstes erfolgt die Aufforderung, dass ich mich „heiligen“ solle. Was bedeutet das? Im hebräischen Urtext steht kaddasch bzw. kaddisch. Das Kaddisch ist eines der wichtigsten Gebete des Judentums:

- „- Erhoben und geheiligt werde sein großer Name
- auf der Welt, die nach seinem Willen von Ihm erschaffen wurde
- sein Reich erstehe
- in eurem Leben in euren Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel,
- schnell und in nächster Zeit, spricht: Amen!
- Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten.
- Gepriesen und gerühmt, verherrlicht,
- erhoben, erhöht, gefeiert,
- hocherhoben und gepriesen sei der Name des Heiligen,
- gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang,

- jeder Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, spricht Amen.“

Merken sie, wie sehr Jesus sein Vaterunser aus dieser Tradition heraus formuliert hat?

Zurück zu meinem Versuch, unseren Text als Traum, als inneres Bild zu verstehen:

Bevor ich mich der Schwelle des Neuen nähere, soll ich mich heiligen, heißt: mich verbinden mit der Gotteskraft und –Gegenwart, mich einschwingen in diese alten Worte, mich von ihnen berühren und tragen lassen.

Dann brauche ich mich nicht fürchten, mit den Füßen ins nasse, bedrohliche Element zu treten. In meinem Traumbild sehe ich jetzt: Ich bin nicht allein. Da stehen andere, mitten im Fluss, und tragen etwas, die Bundeslade. Was soll das bedeuten? Die Bundeslade repräsentiert den Bund, die Brücke zu Gott, die zehn Gebote, all das, was die Gegenwart Gottes verkörpert. Des Gottes, dessen Qualität, dessen Eigenschaft der Prophet Jesaja, wie wir gehört haben vorhin, so beschreibt (Jesaja 42,1):

Du bist mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe dir meinen Geist gegeben ...

Ich sehe jetzt vor meinem inneren Auge auch Jesus im Wasser des Jordan stehen, wie er getauft wird – unser heutiger Evangelientext wird lebendig. Plötzlich stehen nicht mehr die Priester mit der Lade im Jordan, sondern die Gestalt Jesu.

Und ich höre weiter die Worte aus Jesaja(Verse 3-7): ³ Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftig halten lehren. ⁴ Er wird nicht matt werden noch verzagen, bis daß er auf Erden das Recht anrichtet; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.

⁵ So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen: ⁶ Ich der HERR habe dich gerufen in Gerechtigkeit und habe dich bei deiner Hand gefasst und habe dich behütet und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Völker, ⁷ dass du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

So, liebe Gemeinde, kann ich den alten Text hinüber setzen, übersetzen in meine Existenz.

Ich heilige, ich reinige nicht nur mich, indem ich Anschluss finde an diesen Wärmestrom der Bibel, sondern auch die Texte werden gereinigt von ihren zeitbedingten kriegerischen Tönen und machtpolitischen Instrumentalisierungen – der Gott, der das Licht zu den Völkern trägt, vertreibt den Gott, der Morde befiehlt.

Und noch etwas passiert in mir:

Mein Traumbild von den Priestern, die mit der Bundeslade im trockenen Fluss stehen, wird überblendet von dem Bild der orthodoxen Priester, die – erinnern

Sie sich? – auf dem vereisten Maidan standen zwischen den Fronten mitten in Kiew während der blutigen, bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen. Statt Bundeslade halten die das Kreuz in der Hand, Symbol der Gewalt und Symbol der Gewaltüberwindung, eine Einladung zum Brückenschlag zwischen den Verfeindeten.

Und noch eine Überblendung passiert in meinem inneren Film: Ich sehe, wie Mahalia Jackson für Martin Luther King den Spiritual singt: „Joshua fit the battle of Jericho“ – und sofort verschwindet jede militaristische Konnotation, das Lied reinigt sich, weil es die Kraft gewaltfreier Kämpfe bestärkt, die die Mauer des Rassismus zum Einsturz bringen.

Ich bin überzeugt: In unserer so verworrenen und zerrissenen Welt gibt es – wie in den nicht minder verworrenen und zerrissenen heiligen Texten der Religionen - eine Tiefenschicht und einen Wärmestrom, den es zu entdecken und zu übersetzen gilt. Da wirkt etwas – uns zum Segen.

Im Kaddisch, im „Dein Reich komme“, strömt uns eine Kraft entgegen, die uns davor schützt und uns stärkt, dass wir uns nicht fortreißen lassen von zerstörerischen Strömungen und Untiefen. Da kommt uns ein Geist entgegen, der uns hilft, scheinbar Unüberwindbares zu überwinden und Brücken zwischen Unversöhnlichem zu bauen.

So oder so: wenn wir über den „Jordan“ gehen, gilt die Verheißung, die einst an Josua erging, auch uns:

„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ (Josua 1,9)

Amen.

HP Christoph Störmer